

Judika – 17.3.2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Mose 22, 1-14:

Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne. Und Abraham sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich im Gestrüpp mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Und Abraham nannte die Stätte »Der HERR sieht«. Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sich sehen lässt.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Abraham wird in die Geschichte Israels hineingeboren. Spätestens seit Noah gilt: Was Gott zusagt, gilt ohne Widerruf.

Wir haben in Sachsen dieses Thema oftmals angesichts der vielen Sekten, die mit der Wiedertaufe arbeiten. Taufe ist aber Taufe. Sie gilt. Die Zusage Gottes gilt. Und wenn sich einer vom Glauben lossagt und später zum Glauben zurückkehrt, so ändert das nichts an der ausgestreckten Hand Gottes. Was sich geändert hat, das war das Bekenntnis des Menschen, aber nicht Gottes Zusage.

Warum ich das überlege: Diese Episode von Abraham und Isaak ist die furchtbarste, die ich kenne und mit der ich zeitlebens Schwierigkeiten hatte. Nein, nicht Schwierigkeiten mit Gott, aber Schwierigkeiten mit dem Fanatismus seiner Gläubigen, hier mit dem Fanatismus des Abraham. Ja, ich wage diese Aussage und stehe auch dazu.

Gott hat Sara und Abraham Nachkommen zugesagt. Die Zusage Gottes gilt. Wie kann Abraham mit solchen Luftspiegelungen, mit solchen Halluzinationen leben, wo er genau weiß, die Zusage Gottes gilt..., dass er seinen Sohn Gott opfern will!?

Wie kann er sich vorgaukeln lassen, Gott wolle solch ein Opfer von ihm. Den Helden des Ersten oder Zweiten Weltkrieges gewidmet, steht auf manchem Kriegerdenkmal. Richtiger sollte es heißen: Denen, die ihr Leben lassen mussten, weil die Menschheit meinte, es bedürfe solcher vermeintlichen Helden.

Gott verlangt nicht den Heldentod, und Gott verlangt nicht das Opfer, sondern schenkt das Leben. Und das klingt anders. Insofern kann ich die Aussagen des Papstes nicht brandmarken, sondern zutiefst nachvollziehen: Wieviel Menschenleben ist die Demokratie wert, frage ich?

Ich weiß, wie man sich auf ein Kind freut. Ich weiß noch von dem göttlichen Frieden zu erzählen, wenn meine Frau ein Kind gestillt hat. Ich weiß, wie stolz ich als junger Vater war, wenn mein Kind mit mir in der Stadt war; wie ich es genossen habe, die Hand eines Kindes in meiner Hand zu spüren, und wie gut es getan hat, als meine große Enkelin meine Hand ergriffen hat. Das habe ich Stunden später noch gespürt...

Vater und Kind, was für ein Segen! Leben schenkt Gott – und er fordert nicht den Heldentod, sondern erwartet, dass wir das Leben auch mit Leben erfüllen. Was Abraham hier tut und wovon er offensichtlich zutiefst überzeugt ist - hat er Gott, den Gott des Lebens, den Schöpfer, so falsch verstanden?

Es ist eine zutiefst menschliche Aussage, aber eine, die gerade in diesen Tagen zugleich höchst politisch ist...

Und Abraham wird herausgefordert, vom eigenen Kind herausgefordert: Wo ist das Opfertier, fragt Isaak. Aber halt, bevor diese Frage kommt, steht die Anrede: „Mein Vater“. **Provozierender kann die Anrede nicht gestellt werden:** Denn was darf ich von meinem Vater erwarten? In dem, was er tut, der Vater, muss zwangsläufig vorkommen, dass es immer ums Leben des Kindes geht:

Entscheidungen, Entschlüsse, Ablehnungen, Anhören, Widersprechen... - alles sicher möglich, aber immer auf dem Hintergrund der Schöpfungserzählung:

Mutter und Vater tragen die Schöpfung Gottes weiter – das ist ihr Auftrag. Und sie haben das Leben als Ziel und nicht den Tod.

Ich höre einen begeisterten Opa noch sagen: „Für meine Enkel würde ich mein Leben geben.“ Soweit kann es notfalls gehen, aber nicht umgekehrt. Wie kann es sein, dass Abraham Gott so falsch versteht?

Wie kann es sein, dass auf Koppelschlössern des Militärs „Gott mit uns“ stand? Sind wir nicht über die Mentalität der verheerenden Kreuzzüge hinausgewachsen?

Gott hat Leben verheißen, nicht den Tod. Und im Alleingang des Abraham wird der gesamte Widersinn der Geschichte deutlich. Da ist nicht einmal eine Absprache mit Sara...- und das hat auch nichts mit dem Patriarchat des Alten Testaments zu tun – das gab es da noch nicht... Das entwickelte sich erst.

Und hier ist die Zusage aus der Schöpfungserzählung noch frisch, wo es heißt: Gott schuf dem Mann eine Gehilfin, die ihm gleich sei. Die alte Weisheit: Ist sie ihm eine gleichwertige Gehilfin, ist er ihr ein gleichwertiger Gehilfe. Und auch hier wird deutlich:

Fanatismus, auch geistlicher Fanatismus, der hat den Alleingang zur Folge und nicht das Miteinander. Gott hat aber das Miteinander geschaffen.

„Mein Vater“, sagt Isaak. Und eigentlich muss er gar nichts weiter sagen: Eigentlich müsste Abraham hier längst schon aufgewacht sein. Aber Fanatismus hat die Lüge dabei.

Luther erklärte mal: Wer lügt, der muss ein gutes Gedächtnis haben. Und so zieht eine Lüge die nächste nach sich, bis hin zum erhobenen Messer auf dem Opferaltar. Was für eine hysterische Geschichte.

Und Gott gebietet Einhalt. Die Sache scheint gut auszugehen, aber eigentlich geht sie gar nicht gut aus.

Während Isaak auf dem Hinweg den Vater noch anspricht: „Mein Vater!“, so kommt auf dem Rückweg kein Wort über seine Lippen – und die Vater-Kind-Beziehung ist im Grunde dahin.

Nicht nur das, sondern auch Gott würdigt diesen Abraham keiner Anrede mehr. Die Geschichte hat Folgen. Wir haben uns oft gefragt: Naja, von Abraham wissen wir allerhand, von Jakob, dem Sohn Isaaks wissen wir allerhand.

Isaak selbst hat durch die Tragik dieser Geschichte eigentlich seine eigene Persönlichkeit verloren. Was wissen wir von ihm: Dass er gern Wildbret aß, nunja... Dass er von Jakob betrogen worden ist, nunja...

Wir wissen von ihm, dass er seinen Segen weitergegeben hat. Das ist aber eigentlich schon beinahe alles. Mehr wissen wir nicht. Eine Folge eines traumatischen Erlebens. Hobbypsychologen mögen sich darauf stürzen und ihre Schlüsse ziehen, aber ich glaube, dieses Erleben lässt sich nicht verarbeiten, wenn man sich nicht total vom Vater löst.

Schwach finde ich in der Erzählung, dass die Mutter gar nicht vorkommt: Hat sie dem Abraham wenigstens eine Szene bereitet? Oder hat sie sich von ihm losgesagt – oder ist sie aus Scham und aus Gram über dieser Geschichte gestorben? Ironisch hätte ich gesagt: Alt genug war sie.

Aber selbst das ist nicht so einfach: Ich denke an Gemeindeglieder, bei denen ich am Sarg stand und mich selbst gefragt habe: Was war das für ein bitteres Leben?! Was gab es eigentlich an Segen und an Erfüllung?

Mit unserem Theaterkreis haben wir historische Legenden mal aufgeführt und als Theaterstück auf die Bühne gebracht: Da ging es unter anderem um Heilige: Die Katharina oder die Margarethe oder die Barbara... Wir haben auch die Physiker von Dürrenmatt aufgeführt: Ein Bild dafür, was die menschliche Hybris zustande bringt, die keine Grenzen kennt.

Ja, die Abrahamgeschichte hat für mich den Anstrich eines Heiligen verloren. Und ich denke, die Folge dieser Geschichte ist eine große Einsamkeit. Gott hat ihn auf dem Abstieg mit keinem Wort gewürdigt. Und was manche Jahrhunderte oder Jahrtausende später an ihm finden und ihn zum Glaubenshelden machen – in dieser Geschichte ist er es überhaupt nicht.

Gott sieht nur zu, dass er sein wahnsitziges Vorhaben nicht zu Ende bringen kann. Und ich wünschte mir, Gott würde auch heute laut sein „Halt ein“ in unsere Geschichte hineinrufen.

Wir sind Christen. Das heißt: Christus ist nicht der Familienname von Jesus, sondern ein Titel: der Gesalbte, auf Hebräisch der Messias. Sind wir Christen, dann haben wir an der Friedensbotschaft dieses Jesus Christus Anteil. Das heißt letztlich – und das wäre unser Auftrag:

Sind wir Christen, dann sollten wir die sein, die im Namen Gottes laut und vernehmlich in unsere Zeit das „Halt ein“ rufen. Was bei Abraham nur ein Engel tun kann, weil er im Alleingang fanatisch handelt, ist letztlich unser aller Auftrag.

Aber damit bin ich noch mal beim Alleingang. Es wird heut viel vom Gendern geredet. Es wird die Gleichberechtigung angemahnt. Es wird der Ruf laut nach gleichen Anteilen von Frauen und Männern in den Gremien und Parlamenten.

Ich denke, ein gravierender Denkfehler ist dahinter: Es geht nicht um gleiches Recht, sondern es geht um gleichen Dienst. Da ist dieses neutestamentliche „Einer trage des anderen Last“.

Oder da ist die Differenzierung bei Paulus: Ja, der Mann ist das Haupt der Frau – wie auch Christus ist das Haupt der Gemeinde. Das heißt, du musst diesen Satz in jedem Falle zu Ende denken:

Der Mann ist nur so lang Haupt, solange er wie Christus nicht nur alles, sondern sich selbst gibt. Und umgedreht: Ihr Frauen, liebt eure Männer, wie auch Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben. Da haben wir das Gleiche.

Das heißt, diesem Wahn, diesem satanischen Unternehmen eines Abraham, der sein Kind nimmt auf dem Weg zum Opferaltar, wird spätestens dort Einhalt geboten, wo man einander korrigieren kann: Du musst nicht von anderen das Leben fordern, sondern du darfst für andere leben.

Und das wäre ein Dienst, den wir nicht nur einander tun können, sondern zugleich einer, der hilft, Leben zu bewahren und Leben zu gestalten.

Isaak ist im Alten Testament zu einer farblosen Gestalt verkümmert. Heute reden wir und belehren wir und schaffen Rahmenprogramme, um Missbrauch körperlicher oder auch geistlicher Art, das fällt hier hinein, zu verhindern. Auch davon halte ich nur begrenzt etwas.

Wichtiger, viel wichtiger wird sein, dass wir einander auf dem Weg begleiten:

Ich zitiere den Jenenser Theologen noch mal: „Sünde meint die Verlassenheit, in die der Mensch gefallen ist, da er sich von Gott gesondert weit, so weit, dass niemand den Raum ermisst, der zwischen hier und dort soll sein – und lebt ganz mutterseelenallein. Und um ihn steht das schreckliche Schweigen.“

Hier in unserer Geschichte schweigt Gott nicht. Er hält den Wahnwitz eines Abraham zurück. Aber dann folgt das Schweigen. Isaak schweigt, sein kindliches Urvertrauen ist eine Ruine – und Abraham geht schweigend, weil er nicht mehr zu sagen weiß, womit er sich rechtfertigen kann. Da ist nur heillose Einsamkeit und Verzweiflung.

Uns ist gegeben, Christ zu sein: mit dem Ruf des „Halt ein“, wo Unrecht geschieht – und mit dem Weg, den wir gemeinsam gehen können und uns auch einander fragen können: Was hast du vor, wie möchtest du entscheiden, wie denkst du darüber?

Unser Schöpfungsauftrag der Bibel, der gleiche, den Abraham missachtet hat, heißt, diese Welt zu bewahren, zu bebauen, das Leben miteinander zu gestalten. Sei es uns eine Lehre zum einen – und zum andern ein herzlicher Grund zum Dank: Wir dürfen miteinander den Weg des Lebens gehen: des Lebens mit Jesus Christus! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott,

lass uns Boten deiner Liebe sein: Dass wir einander aufhelfen auf dem Weg, der zu dir führt; dass wir einander beistehen, wo manchmal der Mut oder auch die Freude fehlen; dass wir einander tragen, wo uns die Lasten zu schwer werden.

Herr, unser Gott,

lass uns Boten deines Friedens werden: dass wir nicht nachlassen, um den Frieden zu beten; dass wir bemüht bleiben, in uns und um uns herum Frieden zu bauen; dass wir Bösem nicht die Macht über uns geben: dass wir nicht selbst darüber böse werden.

Herr, unser Gott,

lass uns Boten deines Heiles sein: dass wir einander ermutigen, Kranke trösten, Sterbende mit guter Zuversicht erfüllen, Verzweifelte mit Geborgenheit umgeben, eine gute Hoffnung lebendig werden lassen unter uns.

Herr, unser Gott,

lass uns zu Boten deines Wortes werden. Stärke alle, die daran festhalten. Ermutige alle, die den Glauben an dich bezeugen. Lass die nicht allein, die deinen Segen in die Gemeinden und zu den Menschen tragen wollen.

Herr, unser Gott, lass uns zu dir kommen mit allem, was uns bewegt: an Freude, an Sorge, an Fragen, an Hoffnung – und lass uns miteinander und gemeinsam beten:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.